Jeder Klassenraum erhält Tageslicht von mindestens zwei Seiten: Collège Jean Monnet im bretonischen Broons . . . [Fotos: Julien Lanoo]

Lernen vom Ländle

Frankreich, wir kommen? Frankreich, wir sind schon da! Innerhalb weniger Jahre konnte das österreichische Büro Dietrich|Untertrifaller sechs Wettbewerbe in verschiedenen Regionen Frankreichs gewinnen.

Von Franziska Leeb

Französisch ist im Büro Dietrich|Untertrifaller zur Zweitsprache avanciert: Innerhalb weniger Jahre konnten sie sechs Wettbewerbe in verschiedenen Regionen Frankreichs gewinnen. Seit den 1990er-Jahren haben sich Helmut Dietrich und Much Untertrifaller – zunächst in ihrer Heimat Vorarlberg – für nachhaltige Bauweisen engagiert. Dabei ging es ihnen stets darum, neben den messbaren bauphysikalischen Aspekten auch städtebauliche, kulturelle und soziale Obliegenheiten nicht zu vernachlässigen. Während sich das ökologische Bauen in Österreich sukzessive etablierte und Vorarlberg generell zur diesbezüglichen Musterregion wurde, herrschte in Frankreich diesbezüglich Nachholbedarf. Ökologisches Bauen wurde erst ab der Jahrtausendwende zum halbwegs ernsthaften Thema.

Die im Jahr 2000 vonseiten des Staates und verschiedener Berufsverbände unterzeichnete Charta „Holz, Bau, Umwelt" (Charte „Bois, Construction, Environnement") und schließlich das 2010 verabschiedete Umweltschutzgesetz „Grenelle 2", in dem unter anderem Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz von Gebäuden festgelegt wurden, lösten einen veritablen Holzbauboom aus – und großes Interesse am Bauen in Holz in anderen Ländern. Ausstellungen über Vorarlberger Architektur in Frankreich oder das Buch „L'architecture écologique du Vorarlberg" von Dominique Gauzin-Müller trugen dazu bei, dass Legionen von französischen Architekten, Ingenieuren und Handwerkern nach Vorarlberg reisten, um sich Know-how zu holen, das im eigenen Land noch kaum vorhanden war.

Für das rasche Fußfassen eines österreichischen Architekturbüros in Frankreich wäre das allein zu wenig Erklärung. Werfen wir also auch einen Blick auf das französische Wettbewerbswesen: Es werden so gut wie immer zweistufige Verfahren ausgelobt – zuerst ein Bewerbungsverfahren und dann ein Realisierungswettbewerb, auch bei kleineren Bauaufgaben. Vorzulegen sind ziemlich punktgenau passende Referenzen. Wenn also eine Sporthalle mit hohem ökologischem Anspruch gefragt ist, ist es ratsam, eine ebensolche in seinen Unterlagen vorweisen zu können.

Es ist Usus, dass sich kleinere, jüngere Büros Partnerbüros, die Entsprechendes vorzuweisen haben, suchen, und wenn diese nicht im eigenen Land zu finden sind, dann im Ausland. In der Regel reichen pro Ausschreibung 100 bis 300 Architekturbüros aus ganz Europa ihre Mappen ein. Eine Handvoll wird sehr sachbezogen – weniger auf klingende Namen setzend – ausgewählt und zum Projektwettbewerb zugelassen. So stellten sich auch Einladungen bei Dietrich|Untertrifaller ein, die mittlerweile den französischen Markt aktiv bearbeiten und seit 2010 prompt sechs Volltreffer landeten. Seit Februar dieses Jahres ist die Beziehung zu Frankreich auch im Firmenbuch festgeschrieben. Nach Bürostandorten in Bregenz, Wien und St. Gallen firmiert das Büro Dietrich|Untertrifaller auch an einem Pariser Standort.

Das erste in Frankreich – mit den Partnerarchitekten Colas-Durand – fertiggestellte Projekt ist das Collège Jean Monnet im bretonischen Broons. Die vergangenen Sommer eröffnete Ganztagsschule für rund 600 Schüler liegt etwas außerhalb des Ortes, wo sie von den vielen Schulbussen, mit denen die Kinder täglich zum Unterricht anreisen, gut erreichbar ist. Auf einem Sockelgeschoß aus Stahlbeton, das Aula, einen Multifunktionssaal und die Verwaltung beherbergt, setzt der zweigeschoßige Klassentrakt beiderseits der von geschoßübergreifenden Lufträumen durchwirkten horizontalen Erschließung auf. Jeder Klassenraum erhält somit Tageslicht von mindestens zwei Seiten. Die an der Südseite angeordneten Stammklassen profitieren zudem von den an den Gebäudeenden und zwischen den Klassen eingefügten zweigeschoßigen Gewächshäusern, die zur Erschließungszone hin offen und von den Klassen über waagrechte Fensterbänder einsehbar sind.

. . . verantwortet von den beiden Vorarlbergern Helmut Dietrich und Much Untertrifaller.

Es finden sich etliche Merkmale der 2003 fertiggestellten Mittelschule im vorarlbergischen Klaus wieder, wie die um eine Mittelzone zweihüftig angeordneten Klassen, die Brücken zu den Klassen oder die zweiteiligen Fensterbänder, bei denen die großen, von außen beschattbaren Glasflächen von einem zweiten schmalen, zurückversetzten Fensterstreifen in Kopfhöhe der Kinder begleitet werden, sodass stets der Blick auch nach draußen schweifen kann. Ein beeindruckendes Schauspiel ist es, wenn mit Erklingen der Pausenglocke gleichzeitig Hunderte Schülerinnen und Schüler aus den Klassen auf die Erschließungsbrücken und über die Stiegen hinunter in die Aula, auf den überdachten Freibereich und in den Hof strömen. Das geht dank der Großzügigkeit und Helligkeit der Mittelzone und der Einsehbarkeit aller Ebenen ohne Gefühl der Beengtheit vonstatten.

Das Konzept scheint gut anzukommen. Kommenden Herbst ist 30 Kilometer weiter, in der Kleinstadt Lamballe, Baubeginn einer weiteren Schule von Dietrich|Untertrifaller, die wiederum aus einem mit Raphaël Colas und David Durand gewonnenen Wettbewerb hervorging.

Holz spielt auch die materielle Hauptrolle bei zwei in diesem Frühjahr fertiggestellten Sporthallen. Vor einer Woche wurde in Longvic bei Dijon ein mit Sénéchal-Auclair Architectes aus Chalon sur Saône geplantes Sportzentrum eröffnet. Ebenso kürzlich in Betrieb ging eine in Holzskelettbauweise mit Strohdämmung errichtete multifunktionale Sporthalle im Herzen des neuen Stadtquartiers Bon Lait in Lyon.

In den nächsten Wochen und Monaten geht der französische Eröffnungsreigen weiter. In Straßburg nähert sich das bei durchgängigem Betrieb umgebaute und erweiterte Palais de la Musique et des Congrès der Komplettierung. Dietrich|Untertrifaller haben im Juni 2011 den von der Stadt Straßburg ausgelobten Wettbewerb gemeinsam mit dem französischen Büro Rey-Lucquet & Associés gegen starke internationale Konkurrenz wie UN Studio, Sauerbruch Hutton und Baumschlager-Eberle gewonnen. Und im Herbst werden auf dem neuen Universitätscampus in Nancy die Lehrenden und Studierenden der Kunsthochschule ENSA einen Neubau der österreichischen Architekten beziehen: einen souveränen Betonbau mit edel-rohen Ateliers und Werkstätten, der die Kette der von verschiedenen Architekten nach einem Masterplan von Nicolas Michelin errichteten Fakultäten komplettiert. ■

Schach

Fußballgott im Schacholymp

Auch an den Schachfreunden geht die Fußball-Euro nicht spurlos vorüber. Und kein Schachspieler verband das Brett besser mit dem runden Leder als der Norweger Simen Agdestein. Er spielte nämlich einst sowohl in der Fußball- als auch in der Schach-Nationalmannschaft seines Landes. Hier eine seiner schönsten Partien – gegen den serbischen Großmeister Ljubomir Ljubojević.

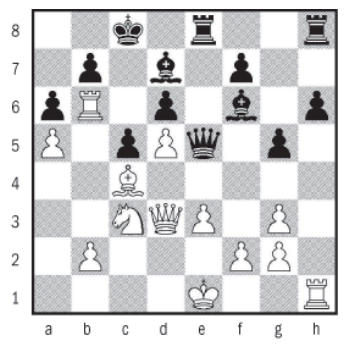
Weiß: Agdestein – Schwarz: Ljubojević
Wijk aan Zee 1988 [A 61]

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sf3 c5 4. d5 exd5 5. cxd5 d6 6. Sc3 g6 7. Lg5 h6 8. Lh4 Sbd7. Damals neu. Üblich war 8. . . . g5 9. Lg3 Sh5.

9. Sd2 g5 10. Lg3 Sh5 11. Sc4 Sb6 12. e3 Sxg3 13. hxg3 a6 14. a4 Lg7 15. Dd2 Sxc4 16. Lxc4 Ld7 17. a5 Df6. Nichts sprach gegen 17. . . . b5 18. axb6 Dxb6 19. 0–0 0–0 20. Ta3 Tfb8 21. Tb1 a5.

18. Ta3 0–0–0. Riskant, weil der König dort unsicher steht. Infrage kam 18. . . . Tb8. Falls 19. Tb3, so 19. . . . b5 20. axb6 Dd8 21. Lxa6 Txb6 22. Ta3 0–0 23. 0–0 Db8 mit Kompensation für den Bauern. Nach 19. 0–0 könnte Schwarz mit h5 einen Angriff starten.

19. Tb3 Tde8 20. Tb6 De5 21. Dd3 Lf6.



22. Lxa6 bxa6 23. Dxa6+ Kd8 24. Tb7. Nicht jedoch 24. Txd6 Ke7, und der schwarze König entkommt.

24. . . . Teg8. Nun scheitert 24. . . . Ke7 an 25. Txd7+ Kxd7 26. Db7+ Kd8 27. Sb5 Teg8 28. Dc7+ Ke8 29. Sxd6+ Dxd6 30. Dxd6.

25. Sa4 Ke8. Oder 25. . . . Ke7 26. Sb6 Td8 27. Db5 Df5 28. 0–0 Ke8 29. Sxd7 Txd7 30. e4 Dg4 31. f3 Ld4+ 32. Tf2 mit Gewinn.

26. Sb6 Lg4 27. Sc4 Dxd5 28. Da8+. Weniger klar ist 28. Sxd6+ Kf8 29. Txf7+ Dxf7 30. Sxf7 Kxf7.

28. . . . Ld8 29. Te7+ Kxe7 30. Dxd5 Lc7 31. Db7. Weiß bleibt am Ball und verhindert, dass die Türme ins Spiel kommen.

31. . . . Kd8 32. Sb6 Lxb6 33. axb6 Ld7 34. Dc7+ Ke7 35. b7 Ke6 36. 0–0 Td8 37. Td1 La4 38. b8D. 1–0.

Egon Brestian, Gerhard Hofer

Im nächsten „Spectrum": Bridge

Damals schrieb

Die Presse.

Das nördliche Kriegstheater

Wien, 15. Juni 1866. Oesterreich ist in den Kriegsstand getreten. Wir haben das Schwert ziehen müssen, um die höchsten Güter jedes Volkes, Recht und Ehre, zu vertheidigen. Wir werden das Eisen nicht eher wieder in die Scheide senken, als bis der Uebermuth der Hohenzollern gebrochen ist. Oesterreich hat einen Riesenkampf zu bestehen, denn seine beiden Erbfeinde haben sich vereinigt, um es zu vernichten. Wie einst König Friedrich II. die Verlegenheiten der Kaiserin Maria Theresia ausnützte, um Oesterreich zu berauben, so glaubt heute König Wilhelm aus denen unserer Gegenwart zu gleichem Zwecke Vortheil ziehen zu können. Trotz mancher Schwächung unserer Kräfte, welche wir selbst verschuldet haben, scheint aber Preußen zu ahnen, daß es nur mit dem äußersten Aufgebote aller seiner Mittel eine Chance des Erfolges gewinnen könne.

Das Kriegsgebiet ist das Gebiet zu beiden Seiten des Höhenzuges, der sich unter den Namen des Lausitzer Gebirges, des Riesengebirges und der Sudeten von der Elbe bis zur Oder erstreckt, und der niedrigen Wasserscheide zwischen Oder und Weichsel. Die politischen Grenzen zwischen Oesterreich und Preußen stimmen hier mit den natürlichen Hindernisgrenzen überein. Nur im Osten umfaßt das österreichische Gebiet den südlichsten Theil von Preußisch-Schlesien. Diese Strecke ist eine natürliche Verkehrsgrenze, die Bodenhindernisse sind nur unbedeutend. Oberschlesien ist deswegen von preußischer Seite schwierig zu vertheidigen. ■